gen, Sorge Gram und Furcht verscheucht. Fremde Angelegenheiten finden mehr Theilnahme und Nachsicht, die man umgekehrt auch bei Andern erwartet. Um diese zu verneinen, spricht man mit Selbstvertrauen von sich, und nicht nur bereits Geleistetes, sondern auch künftige Unternehmungen werden mit Selbstgefälligkeit ausgeplaudert."

„Wenn der Wein oder geistige Getränke im Uebermaß genossen werden, so finden Sinnestäuschungen Statt; der Berauschte sieht die Gegenstände verwischt, unklar, doppelt, er hat Mücken vor den Augen, Funken-Sehen, Ohren-Klingen, hört weder seine Worte, noch fremde Stimmen deutlich, schreit statt zu reden, und singt falsch ohne es zu wollen. Dabei schafft die Einbildungskraft unbestimmte, bunte, sich drängende Bilder, die ohne Regel verknüpft werden; das Gedächtniß versagt seine Dienste; der Berauschte vergißt während des Sprechens, was er sagen wollte, und auf diese Weise wird das Urtheil getrübt und verworren. So entstehen Ausbrüche ungerechten Zorns und eine Empfindlichkeit gegen Einwürfe, die um so öfter gereizt wird, jemehr die gestörte Thätigkeit des mit Alkohol angefüllten Gehirns die Richtigkeit der Urtheile beeinträchtigt".

Der übermäßige Genuß des Weins und aller geistigen Getränke macht aber auch schläfrig. Wird er bis zur völligen Trunkheit fortgesetzt, so werden die geistigen Verrichtungen in dem Grade gestört, daß ein Zustand vorübergehenden Wahnsinns eintritt. Die Sinne sind abgestumpft, die erhitzte Einbildung schafft die buntesten, regellosesten Bilder, die das Urtheil nicht prüfen, weder sichten noch zusammenfügen kann; alle Besonnenheit schwindet, zuletzt geht auch noch das Bewußtsein verloren, der Betrunkene wird schwindelig und versinkt endlich in einen tiefen Schlaf."

Noch vorher stellt sich ein Gefühl von Ermattung u. Kraftlosigkeit ein. Die Muskeln verlieren ihre Spannung, die Gesichtszüge werden hängend, die Mundwinkel senken sich, die Pupillen sind erweitert, Harn und Koth gehen häufig unwillkührlich ab. Die Muskelkraft des Magens, unterstützt von dem gleichzeitigen Drucke des Zwergfelles und der Bauchmuskeln, wirkt oft in umgekehrter Richtung; heftiges Erbrechen ist eine gewöhnliche Erscheinung bei dem Betrunkenen. Auch die Athembewegungen werden geschwächt; sie sind oft unregelmäßig, seufzend, stöhnend, der Puls weich, matt und langsam. Dazu kommt eine immer wachsende Unsicherheit und Trägheit in allen willkührlichen Bewegungen; die Zunge lallt oder die Sprache stockt ganz; der Kopf sinkt nieder; die Arme hängen herab, die Füße kreuzen sich beim Gehen, der Betrunkene schwankt, er kann seinen Schritten keine feste Richtung geben, strauchelt und fällt!!

Wer könnte dieses widerliche Bild ohne Ekel betrachten, wer möchte nicht vor dem Gedanken fliehen, sich zum Original eines solchen Bildes herabzuwürdigen?

Den Protestantischen Zeitblättern entnehmen wir nachfolgenden Artikel, der auch für manche Familie unserer Gegend des Beherzigungswerthen genug hat.

„Eltern und Kinder. Die„ Protestantischen Zeitblätter" haben es sich zur Aufgabe gemacht, der großen Frage des Schulwesens die nöthige Aufmerksamkeit zu widmen, um so mehr als dieser Gegenstand außer der allgemeiner gehaltenen, bekannten Schulzwang-Controverse kaum von der Presse je angeregt wurde. Es stehen uns reichhaltige Erfahrungen — eigene sowohl als fremde — zu Gebot und wir werden manchmal unsere deutschen Landsleute ohne Glacehandschuhe angreifen müssen. Eines Uebelstandes wollen wir gerade heute erwähnen, nämlich der zimperlichen Affenliebe, mit der die Eltern wie sentimentale Hennen ihre Kinder unter die Flügel der Protektion nehmen, sobald sie die strafende Hand des Lehrers erreicht hat oder erreichen soll. — In der alten, deutschen Heimat wird dem Lehrer viel freieres Spiel gegeben, während hier die Jugend gewissermaßen als Prinzessin Souveraines Volk gehätschelt wird und ihre Bosheit und ihr Muthwille noch als so sehr berüchtigte „Smartheit" gelten. — Wie oft muß man das blöde Geschwätz hören, die Kinder sind hier viel gescheiter als draußen und haben viel mehr Courage, Untersucht man aber diese plausiblen Vorzüge ein wenig, so muß sich das Gepriesene in das Tadelnswürdigste im Auge jedes besonnenen, vernünftigen und redlichen Menschen verwandeln.

Darum hat auch der Lehrer bei der hiesigen Jugend ein weit schlimmeres Spiel. Will der Schüler seine Aufgabe nicht lernen, oder hat er eine Strafe zu gewärtigen, so bleibt er sein zu Hause und der Lehrer muß es noch für eine große Ehre halten, wenn Vater oder Mutter auch noch dem Knaben eine schriftliche Entschuldigung mitgeben. Geduldet der Lehrer dieses häufige Wegbleiben nicht, weil er Ordnung halten und überhaupt ein Resultat in seiner Schule erzielen will, so muß er schriftliche und mündliche Rohheiten der Eltern sich gefallen lassen nun zuletzt wird das verzogene Söhnchen trotzig aus seiner Schule ganz und gar weggenommen und meist in die stockenglische Schule geschickt. Welchen übeln Einfluß dies auf die Schulkinder ausübt, liegt klar auf der Hand. Diese ewige, unverständige Intervention der Eltern untergräbt geradezu Disziplin u. Succeß der Schule sowie die Würde des Lehrers. Wenn die Deutschen ihre Kinder wohl unterrichtet haben wollen, und vor Allem den Unterricht im Deutschen gut geführt wissen wollen, so müssen sie mehr Verstand zeigen, als es bisher geschah. Dann wird der deutsche Name auch einen bessern und stärkeren Klang in Amerika bekommen.

„Hamburger Beobachter".

Freitag, den 13. April 1855.

Hamburg. — Am 25. April wird in unserem Städtchen der halbjährliche Markt abgehalten werden. Vieh, Landesprodukte, Kaufmannsgüter ꝛc. werden zum Verkaufe kommen. Bauern, welche Pferde u. Rindvieh zu kaufen oder zu verkaufen wünschen, werden wohl daran thun, wenn sie dem Markte beiwohnen.

Dem Abgeordneten Hrn. Ferrie unsern freundlichsten Dank für Uebersendung der Parlamentsverhandlungen und anderer Druckschriften.

Canada.

Parlaments-Verhandlungen.

In der Sitzung des Parlaments am 29. März wurde die Bill, den gesetzgebenden Rath betreffend mit 80 Stimmen gegen 4 zur zweiten Lesung befördert.

Der Hauptgegenstand der Bill ist der, die Mitglieder des gesetzgebenden Rathes, die bisher von der Krone eingesetzt wurden, vom Volke wählbar zu machen. Daß diese Maaßregel sich der allgemeinen Billigung des Parlamentes erfreut, zeigt die bedeutende Majorität, mit der die zwite Lesung der Bill beschlossen wurde. Daß die gesammte demokratische Parthei für die Bill stimmte, ist nicht zu verwundern, denn diese Bill nimmt abermals der Krone einen Theil der Regierungsgewalt, und legt sie in die Hände des Volkes, daß aber eine solche Bill von einem Tory Ministerium eingebracht, und von der Torypartei unterstützt wird, kann nur dadurch erklärt werden, daß die englische Regierung ernstlich Willens ist, der Provinz Canada die Freiheit der Selbstregierung zu gestatten, nachdem sie einsehen gelernt hat, daß die Regierung der Provinz am zweckmäßigsten von der Provinz selbst besorgt wird, und daß das kräftige Aufblühen derselben dem Mutterlande selbst vom größten Vortheil ist. Mehrere Abgeordneten meinten zwar, daß die Erwählung der Mitglieder des gesetzgebenden Rathes zur Erwählung des Governörs selbst durch das Volk, und dies zur Losreißung der Provinz von England führen würde, indessen scheint die Regierung der Ansicht zu sein, daß bei einem Kriege der Vereinigten Staaten mit England der Wunsch der Anschließung an die Vereinigten Staaten in Canada nicht so allgemein sein würde, wenn es seine Regierung in der eigenen Hand habe, wenn es also alle Vortheile einer republikanischen Staatsverfassung besitze, als wenn dies nicht der Fall wäre. Die Verhandlungen betreffen meist die Einzelheiten der Bill, wie z. B. die Zeit, für welche ein Mitglied gewählt werden soll, doch ist vorauszusehen, daß die Bill selbst schließlich mit einer bedeutenden Majorität angenommen werden wird.

Auf Antrag des Abg. Cameron wurde nach langer Debatte eine Addresse an die Königin beschlossen, worin gebeten wird, den Mitgliedern der Kirche von England und Irland zu gestatten, Synoden zu halten, ihre Bischöffe zu wählen und ihre eigenen Angelegenheiten selbst zu ordnen, indem nach dem Beschlusse des Parlaments Kirche und Staat in Canada fernerhin gänzlich von einander getrennt sein sollten, wie die Maaßregel wegen der Clergy Reserves zeige, und die betreffenden Maaßregeln noch in dieser Session vor das Parlament zu bringen. Ein Committee wurde erwählt eine solche Addresse zu entwerfen, und, als dieselbe eingebracht war, wurde sie sogleich zwei Mal gelesen, und dem gesetzgebenden Rathe zugeschickt.

Das Committee, welches die Beschuldigungen gegen das letzte Ministerium zu untersuchen hat, erhielt hierauf eine gelinde Mahnung, möglichst bald das Resultat einer Untersuchung bekannt zu machen. Selbst Herr Hincks beklagte sich darüber, daß man diese Anklagen so lange in Ungewißheit über seinem Haupte schweben lasse; er schien sehr wenig besorgt zu sein.

Eine Bill, die den gesetzgebenden Rath schon passirt hatte, wurde 3 Mal verlesen und angenommen, betreffend den Eingangszoll von Zucker; künftig wird raffinirter Zucker 12 pr. Cent des Werthes, Braunzucker 8 Schill. 6. P. und Rohzucker 6 Schill. 6. P. der Zentner Zoll zahlen.

Mehrere Bills wurden zum zweiten Male verlesen, unter andern die, Herrn Hespeler in Preston zu ermächtigen, einen Damm durch den Grandriver in der Nähe von Preston zu bauen, zur Anlegung von Mühlen u. s. w.

Zur Bestreitung der Kosten, welche die Ausführung des neuen Milizgesetzes verursachen wird, setzte das Haus £25,000 aus.

Am 4 April beschloß das Haus, für die noch übrige Zeit der Sitzung des Parlamentes den Abgeordneten $2 den Tag Extravergütung zu geben, da dieselben des hohen Preises der Nahrungsmittel wegen mit ihrem bisherigen Gehalte nicht mehr auskommen können; 46 Stimmen gegen 30; Foley und Ferrie dafür.

Eine lebhafte Debatte entspann sich am 5. d. M. bei Berathung des Milizgesetzes über die Frage, ob Neger in die Miliz eintreten dürfen, ob sie Offiziere werden können, ob überhaupt ein Unterschied der Race berücksichtigt werden soll.

Der Bericht des General Postmeisters.

Der Bericht über die Thätigkeit der Postverwaltung in Canada ist nach langer Verzögerung endlich erschienen und erstreckt sich bis zum 31. März 1854. Derselbe ist sehr umfangreich, und reich an statistischen Nachweisungen, von welchen wir einige mittheilen.

Die Zahl der eröffneten Postoffizen am 31. März 1854 war 1166; neue Office waren eingerichtet worden während des Jahres 183; eingegangen waren 3; 905 Meilen neue Postroute war der bisherigen hinzugefügt worden, was eine Vermehrung von 586,000 zurückgelegte Meilen ausmachte.

Die Zahl der Briefe, die im letzten Jahre durch die Post befördert wurden betrug 5,114,200; in der letzten Woche des März 1854 98,350. Im April 1851 waren nur 500 Postoffice in Thätigkeit, mit 7595 Meilen Postreute, nur 41,000 Briefe in der Woche, 2,487,000 Meilen wurden zurückgelegt, während im Jahre 1854 1166 Postoffice in Thätigkeit waren, 93,330 Briefe in der Woche, und 4,015,000 Meilen zurückgelegt wurden.

Die Einnahme im letzten Jahre betrug £100,419, die Ausgabe £107,917, was einen Verlust von £9981 zeigt. Obgleich sonach die Einnahme noch nicht die Ausgabe deckt, so hat erstere im letzten Jahre so zugenommen, daß im nächsten Jahre ein Zuschuß nicht mehr nöthig sein wird; die Mehreinnahme gegen das Jahr vorher betrug £15,433. Ein großer Theil der Mehrausgaben wurde durch Anlegung neuer Postrouten verursacht. Die Office für todte Briefe hat mehr Geschäfte als man glauben sollte. Im ganzen konnten 147,000 Briefe nicht an ihre Addresse gebracht werden; 415 enthielten Geld, wavon £415 zurückerstattet worden sind; 190 enthielten Wechsel im Betrage zu £7000.

Die Abschaffung des Postgeldes auf Zeitungen wird einen Verlust von £8000 verursachen.

Zum Besten der englischen Armee in der Krim ist von Sr. Exzellenz dem Governor General auf den 18. April 1855 ein allgemeiner **Buß-, Bet- und Fasttag** für ganz Canada angeordnet worden. Alle getreuen Unterthanen Ihrer Majestät der Königin sind daher aufgefordert, an diesem Tage zum Besten der armen Soldaten nichts zu essen, und unsern lieben Herrgott zu bitten, daß er denselben recht bald gestatten möge, die starke Festung Sebastopol in Grund und Boden zu schießen, mit allem, was darin ist.

Am 31. März kam die Brig Amerika in Halifax von Boston an, und brachte 90 in Amerika für die englische Armee angeworbene Soldaten; es waren meist Deutsche.

Mittheilungen aus Quebec zufolge soll die engl. Regierung die in Canada neu zu errichtende Miliz dazu benutzen wollen, ihre durch den Krieg mit Rußland zusammengeschmolzenen Regimenter zu vervollständigen.

Ver. Staaten.

Schrecklicher Unglücksfal und Lebensverlust.

Philadelphia, 3. April. Die neue große Glasfabrik in der Town Progreß an der Mündung der Rancocas Creek, N. J., stürzte gestern während des heftigen Sturmes ein; 25 Arbeiter, welche mit der Glasfabrikation beschäftigt waren, wurden unter den Ruinen begraben.

Nach den letzten Berichten vom Schauplatze dieses gräßlichen Unfalles hatte man 8 Leichen und einige schwer Verwundete hervorgezogen. Ein Sohn des Alderman Palmer von Philadelphia befindet sich unter den Todten. Die Fabrik ist Eigenthum von Julius Ketter, dessen Schaden sich auf ungefähr $15000 beläuft.

— Bei den Wahlen am 4. April sind in Cincinnati bedeutende Ruhestörungen vorgefallen. Die Knownothings drangen in einige deutsche Wards und zerstörten die Stimmkästen, nachdem sie in andern den ganzen Tag die Wahllocale besetzt gehalten und Jeden gemißhandelt hatten, der nicht für das Knownothingticket stimmen wollte. Es sind mehrere schwere Verletzungen vorgekommen. Die Knownothings versuchten den Deutschen eine Kanone abzunehmen, welche dieselben zu Freudenschüssen benutzt hatten; die Deutschen verbarrikadirten sich in der 11. Ward, und als die Knownothings einen Sturm versuchten, wurden sie mit einem heftigen Gewehrfeuer empfangen und mußten sich zurückziehen; mehrere von denselben wurden schwer verwundet. Die demokratische Parthei hat mit einer Mehrheit von 800 Stimmen gesiegt.

Albany. Die Temperenzbill ist in der Assembly passirt, wie sie vom Senate gekommen war und erhielt auch die Unterschrift des Gouverneurs und wird am 4. Juli d. J in Kraft treten.

— Free and Easy. Der Baton-Rouge Advokate sagt in einem Artikel über die Vertagung der Gesetzgebung von Louisiana: „Die Gesetzgebung vertagte sich um Mitternacht. Die Abendsitzung begann um 6 Uhr. Die Majorität im Hause ließ alle Ordnung und alles Gefühl für Anstand außer Acht. Sie waren — um uns des Ausdrucks eines Zuschauers zu bedienen — „drei Stunden zu früh betrunken." Früh am Abend fingen sie an, sich gegenseitig Papier-Billete an den Kopf zu werfen und nachdem sie auf diese Weise alles alte Papier auf ihren Pulten verbraucht hatten, nahmen sie ihre Zeitungen und setzten den Spaß fort. Anfänglich war das Papier meistens auf den Sitz des Sekretärs gerichtet, dann aber auf den Sprecher. Bald waren auch die Zeitungen verbraucht und nun griff man zu den Büchern. Die Gallerie amüsirte sich nicht wenig über dieses Treiben.

Aus dem Westen. Boote vom Ohio waren voller Auswanderer nach Kansas. Am 20. März kamen wenigstens 1000 Personen in St. Louis an, die den obern Missouri hinauf wollten. In Cincinnati werden tragbare Häuschen zum Gebrauche für Nebraska und Kansas gebaut. Sie haben zwei Zimmer. Nägel werden nicht angewendet und das Häuschen kann in wenigen Stunden auseinander genommen werden. Der Mangel an Holz auf den Prärien macht es wünschenswerth, daß der Ansiedler nicht allein sein Möblement, sondern auch sein Haus mitbringe. Es heißt, zu einem Häuschen von zwei Zimmern seien 3000 Fuß Holz erforderlich.

— In der Gesetzgebung zu Albany liegt gegenwärtig eine Bill zur Incorporirung einer Gesellschaft vor, welche den Crystallpalast kaufen und denselben zu einem Fleischmarkt verwenden will. — Das ist das Loos des Schönen, wenn es sich in Händen der Amerikaner befindet.

— Die Temperenzbill ist im Senate des Staates New-York passirt, und wird mit Nächstem in Kraft treten. 21 gegen 11 Stimmen.

— In der strengen Temperenzstadt New-Bedford verkauft der privilegirte Liquoragent monatlich um $2000 Schnapps an — kranke Personen. Da New-Bedford nur ungefähr 12,000 Einwohner zählt, so kann man sehen, wie viele Leute durch das Temperenzgesetz krank gemacht werden.

— Syracuse, 3. April. Der Bahnzug, welcher Binghamton gestern Morgen um 7 Uhr verließ, begegnete Schnee-Anhäufungen von 12 bis 15 Fuß Tiefe.

Aus Texas. Die Hitze war bereits ungewöhnlich groß, wie aus folgender Angabe der „Austin State Times" vom 10. März hervorgeht:

„Am Mittwoch (7. März) stand der Thermometer im Metropolitan Hotel auf 94° und am 4. März auf 96°. In einem steinernen Hause des Hrn. Ziller stand der Thermometer am 1. März auf 97½°. Dieß ist das wärmste Wetter, welches wir jemals im Monat März erlebt haben."

Das warme Wetter, welches in den meisten Theilen des Staates herrschte, wurde für das Pflanzen als sehr günstig geschildert.

(Die Glücklichen! wir haben hier am 10. April noch Schnee.)

— In Californien sind seit Januar mehr als zwanzig Menschen durch den Pöbel, (Lynch) gehängt worden. Eine einladende Gesellschaft!

Europäische Nachrichten.

Ankunft des Dämpfers „Baltic."

Eine Woche neuere Nachrichten aus Europa.

Der B. St. Postdampfer Baltic, der Samstag den 29. März, 1 Uhr Nachmittags von Liverpool abfuhr, lief gestern Mittag im Hafen von New-York ein.

Der neue Schraubendampfer City of Baltimore, Eigenthum der Liverpool und Philadelphia Dampfschiffahrtsgesellschaft, kam am 17. März von Glasgow in Liverpool an. Die City of Baltimore ist der längste Schraubendämpfer, der bis jetzt gebaut wurde. Er ist von der französischen Regierung auf 6 Monate gemiethet und ging nach einigen Tagen mit dem Schiffe Ticonderaga im Tau nach Marseilles ab, um einen Transport französischer Truppen aufzunehmen, die nach der Krim bestimmt sind.

Der erste der 4 Garantiepunkte, daß die Donaufürstenthümer unter den gemeinschaftlichen Schutz der fünf Großmächte gestellt werden sollen, wurde auf dem Wiener Congreß einstimmig angenommen.

Kaiser Alexander hat einige Reden gehalten; die an das diplomatische Corps lauten ziemlich friedselig, die an die Armee hingegen sehr kriegerisch. Im Ganzen werden ihm noch immer friedliche Absichten zugemuthet.

Mit der Belagerung von Sebastopol ging es wie früher, d. h. die Alliirten machten eher Rückschritte als Fortschritte. Lord Raglan gesteht in seinen letzten Depeschen indirekt zu, daß der Feind die Offensive ergriffen habe; er meldet nämlich, daß die Russen immer mehr Verschanzungen zwischen den Wällen der Festung und den Linien der Belagerer errichten, während die Alliirten bis jetzt nicht im Stande waren, der Besatzung die Zufuhren abzuschneiden.

Vor dem Verlaufe einiger Wochen darf man weder aus Wien noch aus der Krim eine entschiedende Nachricht erwarten.

Handelsbericht. Der Baumwollenmarkt in Liverpool war lebhaft; die Preise stiegen in der letzten Woche ⅛ P. In Brodstoffen wurden einige Geschäfte gemacht; Welschkorn war etwas gestiegen. Geld war leichter, aber nicht gewichen. Consols schlossen am 23. zu 92 5/8 bis 92¾.

Die Conferenzen. Die Verhandlungen des Wiener Congresses werden streng geheim gehalten und die Presse erfuhr über den Inhalt derselben so gut wie nichts.

Englische Blätter theilen — aus welcher Quelle, ist nicht angeben über die Annahme des 1. Garantiepunktes folgendes mit:

Sobald sich die Repräsentanten der fünf Mächte England, Frankreich, Oestreich, Rußland und Türkei versammelt und ihre Beglaubigungsschreiben ausgewechselt hatten, hielt der Vorsitzer, Graf Buol, eine im versöhnlichsten Tone gehaltene Ansprache an die Mitglieder des Congresses. Als er geendet hatte, wurde das Protokoll vom 28. Dezember verlesen und auf den Tisch gelegt.

Dann wurde das Memorandum vom 7. Jan. vorgelegt, die vier Punkte verlesen und an die Vertreter Rußlands, Gortschakoff und Orloff die Frage gestellt, ob sie vorbereitet seien, auf Grundlage dieser vier Punkte Friedensverhandlungen zu beginnen. Als sie diese Frage bejahend beantworteten, wurde eine Committee ernannt, welche das zur Fortsetzung der Berathungen wichtige Material, Dokumente, Karten u. s. w. herbeizuschaffen und zu verwahren hat. Nach Erledigung dieser Präliminarien wurde zur detailirten Berathung der einzelnen Punkte geschritten und der erste in folgender Fassung angenommen:

1. Artikel. Abschaffung des ausschließlichen Protectorats Rußlands in der Moldau und Walachei; die diesen Provinzen vom Sultan zugestandenen Privilegien werden unter die Garantie der fünf Mächte gestellt.

Die „Morning Post" warnt ihre Leser, den Berichten über die Verhandlungen des Wiener Congresses irgend einen Glauben beizumessen, und stützt sich dabei auf die Versicherung eines Wiener Blattes, welches behauptet, daß sich die Mitglieder des Congresses das gegenseitige Versprechen gaben, von ihren Verhandlungen nichts unter das Publicum gelangen zu lassen und keine Vermuthung irgend eines Journals über den Inhalt derselben zu widerlegen, wenn sie auch noch so falsch sein sollte.

Ueber die Verhandlungen eines jeden Tages wird ein Protokoll abgefaßt, welches von sämmtlichen Vertretern zur Beglaubigung unterzeichnet wird.

Man sagt, daß Graf Nesselrode sich nach Wien begeben werde, im Falle die Verhandlungen auf unvorhergesehene Schwierigkeiten stoßen sollten.

Rußland soll eine neue Basis der Friedensunterhandlungen vorgeschlagen haben, welche mit den Ansichten der übrigen Mächten so ziemlich übereinstimmt. Es gesteht die freie Schifffahrt auf dem schwarzen Meere und der Donau, sowie die Errichtung türkischer Festungen auf der asiatischen Küste des schwarzen Meeres und die Errichtung von Consulaten in Sebastopol zu, verlangt aber dafür freie Durchfahrt seiner Kriegsschiffe durch den Bosphorus und die Dardanellen. Dieses Gerücht fand nur wenig Glauben.

Die Türkei giebt, wenn man der Correspondenz eines englischen Blattes aus Constantinopel trauen darf, endlich wieder ein Lebenszeichen von sich. Die Pforte soll nämlich ihren Vertreter am Wiener Congreß instruirt haben, auf der unverminderten Herrschaft der Türkei über die Dardanellen zu bestehen und dagegen zu protestiren, daß man die christlichen Unterthanen des Sultans unter irgend einen fremden Schutz stelle. Die Pforte soll ferner die Theilnahme Preußens an den Wiener Conferenzen verlangen.

Ali Pascha, der Minister des Auswärtigen, erhielt Ordre, sich nach Wien zu begeben.

Deutschland.

Die Wiener Friedens-Conferenzen sind am 15. März eröffnet worden. Der schwierigste der von den Westmächten aufgestellte Garantiepunkte ist der dritte, und hierbei sollen bereits die Ansichten Louis Napoleon's von denen der brittischen und östreichischen Regierung abweichen. Die brittische Regierung soll die Schleifung Sebastopols nicht mehr als unumgängliche Bedingung verlangen, während Louis Napoleon aus der Krim nicht abziehen kann, ohne ein erhebliches Resultat errungen zu haben. Sein Thron und sein Leben dürfte in solchem Falle auf dem Spiele stehen. Kann er mit Hülfe der Türken Sebastopol einschließen und erstürmen, und mindestens die russ. Flotte zerstören; so möchte er sich vielleicht damit begnügen, und Rußland möchte der vollendeten Thatsache sich unterwerfen, namentlich wenn von allen Mächten gegenseitig bestimmt würde, daß keine über eine gewisse Anzahl Kriegsschiffe im schwarzen Meer halten dürfte. Allein ob Louis Napoleon im Stande sein wird, selbst vermittelst seiner allerhöchsten Gegenwart die große russische Festung des Südens einzunehmen, und die russische Seemacht im schwarzen Meer zu vernichten — das ist eine Frage, welche noch manche Zweifel zuläßt, zumal da man weiß, daß jene Festung gegenwärtig weit stärker ist, als zu Anfang der Belagerung.

Die östreichischen Blätter erklären bereits, daß wenn die Westmächte auf der Schleifung Sebastopols bestünden, die Friedens-Conferenzen sofort zu Ende sein würden! Preußen ist von jenen Conferenzen ausgeschlossen, und wird ohne Zweifel Alles thun, um im Interesse Rußlands zu arbeiten. Wie immer die ehernen Würfel des Krieges fallen; so viel ist sehr wahrscheinlich, daß Rußland auf dem Gebiete der Diplomatie nicht ohne Hülfe dastehen wird.

„Oestreich hat sich gegen die Westmächte förmlich verpflichtet, gegen Rußland den Krieg zu erklären, wenn zu Anfang des Monats April die Wiener Unterhandlungen nicht zu einem Resultat geführt haben, welches den rechtmäßigen Forderungen der Theilnehmer an dem Allianz-Vertrag vom 2. Dezember entspricht.

Die Kaiserin von Oestreich hat der Welt eine neue Erzherzogin geschenkt und 21 Kanonenschüsse haben es der hochbeglückten Kaiserstadt verkündet.

In Würtemberg hat die Kammer den von der Regierung für Kriegskosten geforderten Credit von 3 Millionen Gulden bewilligt, indem sie sich mit Einstimmigkeit zu Gunsten einer innigern Vereinigung mit Oestreich aussprach. — Die Erklärung der Regierung, daß ihre Bestrebungen auf die Einigung der deutschen Staaten und Wiederherstellung des Friedens gerichtet seien, wurde nicht genügend befunden und es ist mit großer Majorität der Beschluß gefaßt worden, dem Könige zu erklären, daß die Kammer unter den gegenwärtigen Umständen die nationalen Interessen Deutschlands durch eine bloße bewaffnete Neutralität nicht für geschützt erachte und daß sie der Meinung sei, nur ein Anschluß an die von Oestreich proklamirte Politik könne diesen Schutz wirksam gewähren. —

Deutschland. Die Politik Deutschlands läßt sich in folgende Uebersicht zusammensetzen: Bayern verfolgt sein eigenes Spiel und stimmt weder Oesterreich noch Preußen vollständig bei, Sachsen neigt sich gänzlich zu Rußland. Würtemberg, Baden und Hessendarmstadt, deren Contingente das achte Armeecorps bilden, haben Prinz Friedrich von Würtemberg zu ihrem Befehlshaber gewählt. Der Prinz ist nicht russenfreundlich. Die thüringischen Staaten mit dem 10. Armee- oder Reservekorps haben Herzog Bernhard von Sachsen Weimar, welcher Frankreich begünstigt, zum Obercommandanten gemacht.

— Großbritannien. In Großbritannien wurde der 21. März (Mittwoch) als Bet- und Fasttag gehalten, da der Herr der Heerschaaren den englischen Waffen günstig sein möchte.

Lord Lyndhurst sprach im Oberhause über die Stellung Preußens, und bezeichnete das Verfahren dieses Landes als schwach und treulos. Er warnte den Minister des Auswärtigen vor einer Allianz mit einem zweifelhaften Freunde, wie Preußen.

Der Earl von Clarendon sagte, er habe nicht die Absicht, Preußen zu vertheidigen. Es sei traurig, einen Staat, der durch seine Größe zu einer Stellung unter den Großmächten Europas berechtigt ist, eine Politik, die den wahren Interessen der Nation ganz gegengesetzte Politik verfolgen zu sehen, die man weder als europäisch, noch deutsch, noch preußisch bezeichnen könne. Aber trotzdem habe er Hoffnung, daß es endlich jene Erinnerung, es sei eine große Nation, erwachen werde. Gegenwärtig befinde sich Preußen in einer isolirten, falschen und ohnmächtigen Stellung und es sei der Wunsch Englands, Frankreichs und Oestreichs, es aus derselben befreit werde. Er sollte nichts unversucht lassen, um durch freundliche Anträge diesen Zweck zu erreichen.

Im Hause fragte Lord W. Graham den Regierungs-Commissär, ob der österreichische Gesandte eine Erklärung über die Worte fordert habe, welche Sir R. Peel, ein Mitglied der gegenwärtigen Administration, geäußert haben soll, nämlich: daß ohne die Wiederherstellung Ungarns und Polens keine befriedigende Ausgleichung der östlichen Frage stattfinden kann.

Lord Palmerston erwiederte, die österreichische Regierung habe schon lange gewußt, daß die brittische Regierung eine Trennung Ungarns von dem österreichischen Kaiserreiche für ein sehr großes Unglück halten würde. In Betreff Polens habe er die Meinung, daß dieses Königreich beständig Deutschland bedrohe und den Regierungen Deutschlands käme die Entscheidung zu, inwiefern Polen ihre Interessen gefährden würde. Die Unterhandlungen zu Wien seien übrigens nur auf die vier Punkte beschränkt und die Regierung und der Gesandte Oesterreichs besäßen vollkommen Kenntniß über die Ansichten und Absichten der britischen Regierung.

England. In Folkestone wird ein Lager für die Fremdenlegion ausgesteckt.

Das Schiff Great Republik war in London angekommen, konnte aber kein Dock finden, das groß genug gewesen wäre, es aufzunehmen.

Der Dämpfer Argo brachte Nachrichten aus Melbourne, Australien, bis zum 2. Januar. In den Minengegenden herrscht wieder vollkommene Ruhe. Einige großen Handelshäuser hatten fallirt. Das Schiff Swarthmore brachte 60,000 Unzen Gold von Melbourne nach London.

London, 12. März. Die Sitzungen der Roebuck'schen Untersuchungs Committee gehen ihren ruhigen Gang fort. Es ist bis jetzt Nichts zur Sprache gekommen, was auf die fernere Kriegführung oder die französische Allianz einen im geringsten nachtheiligen Einfluß ausüben könnte: andererseits haben sich die Committee-Mitglieder, von eben diesen Absichten geleitet, ohne Zweifel mancher tiefer eindringenden Fragestellung enthalten, vor der sie sich bei einer geheimgehaltenen Untersuchung nicht gescheut hätten.

London, 5. März. Die Ziehung der Freiwilligen für die Ostsee-Flotte ist in diesen Tagen erfolgt und hat im Ganzen 4000 Matrosen ergeben, wovon 1500 bereits in der königlichen Marine gedient haben, 2000 Kaiafaterer und 500 gewesene Themse-Schiffer sind.

Die Vorbereitungen zum Ostsee-Felzzuge werden in Portsmouth mit der größten Energie betrieben. Im Arsenale wird Tag und Nacht und selbst zur Sonntagszeit gearbeitet, weil alle Ausrüstungen bis zum 13. März fertig sein müssen, da um jene Zeit die allgemeine Abfahrt erfolgen soll.

Frankreich. Am Dienstag, den 20. März Morgens, hielt der Kaiser eine Revue über ungefähr 8000 Mann Kaisergarden. Die Infanterie war in dem großen Hofe der Tuilerien, die Cavallerie auf dem Carroussel Platze aufgestellt. Die Truppen bestanden aus 2 Bataillone Voltigeurs, 2 Bataillone Grenadiere, 2 Bataillone Gendarmerie zu Fuß, die Escadron der hundert Garden und 4 Escadronen Guiden. Der Kaiser durchritt die Linien. In seinem Gefolge befanden sich Prinz Napoleon, die Marschälle Bailland und Magnan, der preußische General von Wedel, der österreichische General von Greneville und ein brillanter Stab von Generalen und Adjutanten. Die Kaiserin sah von dem Balkone aus zu. Nachdem der Kaiser schnell die Frontreihen inspicirt hatte, vertheilte er mehrere Militärdelohnungen und stellte sich dann vor den Pavillon de l'Horloge, wo die hundert Garden aufmarschirt waren und die Fahnen trugen, welche den Truppen überreicht werden sollten. Die Obersten der Bataillone traten vor und der Kaiser hielt folgende Anrede:

„Soldaten! Die Armee ist der wahre Adel unsers Landes. Sie erhält die Traditionen des Ruhmes und der nationellen Ehre makellos von Jahrhundert zu Jahrhundert. Deshalb ist dieses (auf die Fahnen zeigend) Euer Stammbaum. Er bezeichnet einen neuen Sieg für jede Generation. Nehmt deshalb diese Fahnen. Ich vertraue sie Eurer Ehre, Eurem Muthe und Eurem Patriotismus an."

Nach dieser Rede kehrte jeder Oberst, von einem Gardisten, der die Fahne trug, gefolgt, zu seinem Bataillon zurück, erklärte den Soldaten, wo
auf das übli
Die Kaiserin
schenk von 20
Es wurde
der Kaiser ei
tung auf sel
werde. Allein
erfüllt. Jetzt
Kaiser gehen
Die Kaiserin
haben: „Sie
aber vor ihnen
In Folge
für eine Vorl
nach dem Kri
die Fonds auf
erholten sich al
Frankre
der Krim ist
Kriegsrüstung
mer betrieben.
um von Tou
Pferde zu trän
In Paris
tersburg ein,
stadt im Zust
Die Edelleu
melt, um sich
Kaiser gegen
auszusprechen.
nachweisen, da
einem solchen
tiren muß.
Man erwart
gerungs-Zust
Kriegspartei tr
Belgien.
wurde formirt,
zigen Tag. Ca
Decker für das
Auswärtige;
Smits für Fina
General Grien
dauert sohin no
Dänemar
ordneten hat da
Anklage erklärt.
Rußland
Polen vom 24
des kaiserlichen
dung der Bevölk
druck gemacht.
den sogleich eine
erzählten, die Fr
kau, und würden
mit den Oestreich
rücken, die andern
Soldaten schon
und daß die Bau
ten müßen. Die
Polen als eine s
nommen, beruht i
Mißverständniß,
kanntlich vorläufig
nur für die Gou
lands angeordnet
Reichs, um Mos
ten des Kriegs
Eifer für denselben
Aus diesen Gou
kommen auch
Erklärungen zu
Provinzen, die den
kalt, still und ge
tet beschränkt das Ma
Erhebung der Bev
selben gedeutet
nur in einer Art
von 23 Rekruten
und bildet eine
unter dem Namen
schaften ihre eigen
aus allgemeinen S
des Adels ihres G
ernährt werden, tr
Theil, der mobil ge
Gouvernement herau
Sold der Regierung
itär. Wenn man i
nung im Kaiserreich
offenbar, daß Rußl
trauen auf seine K
des Krieges. Dag
Aristokratie einen g
lich einen Krieg mi
hat fürchtete mehr a
unbekannten Engl
„panslavistische Pa
an den Krieg un
Reichs erstrebte, sa
sung gewonnen,
Tod des Fürsten B
raubt ist, gewinnt
des Landes und der
Kämpfer. Sie gest
schon zurückziehen,
er versuchen, ihre Ab
denn die Regierun
zu letzt an sie zu
ahnen aufzustecken.
Der
Vor Seba
Höhen der fran
jetzt mit weniger G
hauen, denn die Ru
auf jeden Neug
schießen. Der Anb
Jeden, der ihr ein
Ihre Hä
Vorstädte natürlich
schmuck und weiß
auf dem Hafen
in seiner nö
Kriegsschiffe mit ihre
Segel gerefft;
Norden und Ne
Schanzungen, und
in allen Rich
regelmäßigen
Alliirten an de
Sie sehen sich
Norden. Do
bert haben, er ha
für stärker ge
daß sein geübte